

Dreifaltigkeitskirche Heiligkreuz



Vorwort

St. Gallen hat viele schöne Kirchen. Sie haben den Quartieren den Namen gegeben: St. Georgen, St. Otmar, St. Fiden, Heiligkreuz. Von aussen kennen wir die Kirchen, aber was sie wirklich in sich haben, muss oftmals neu entdeckt werden.

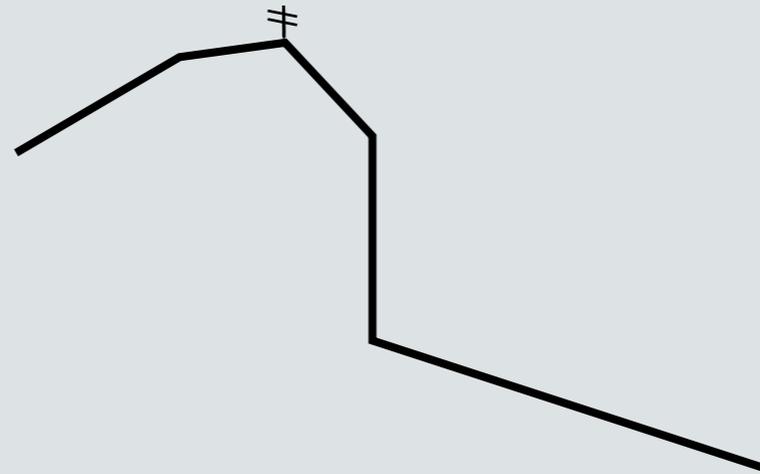
Kinder und Jugendliche haben mich bei Kirchenführungen auf die Idee gebracht, die Dreifaltigkeitskirche spirituell zu erschliessen. Die Bilder lösten bei ihnen tiefe Fragen aus. Und ich musste mir eingestehen – nach fast 25 Jahren Verkündigung in diesem Gotteshaus –, dass die Dreifaltigkeitskirche den Glauben besser und anschaulicher verkünden kann als ich selbst. Auch ich hatte den spirituellen Reichtum dieser Kirche unterschätzt! Die Bilder von Walter Burger sprechen an. Sie lösen letzte Fragen aus *und* antworten darauf. Das hat mich bewegt, die Bilder besser zu beleuchten und zum ersten Mal in Aufnahmen von Alex Ortiz den Gläubigen der Pfarrei und der ganzen Stadt vorzulegen.

Wo immer von der Dreifaltigkeitskirche gesprochen wird, muss man den Sammeleifer der Gläubigen hier erwähnen. Im Sammeln waren sie Weltmeister, mindestens. In grosser Dankbarkeit leben und feiern wir hier. Aus Dankbarkeit und Liebe wollen wir die Dreifaltigkeitskirche und alle anderen Kirchen der Stadt gut und würdig unterhalten. Sie geben uns viel mehr, als wir ihnen geben können.

Peter Oberholzer

Inhalt

- 5 Wir treten ein
- 6 Weltmeister im Sammeln
- 8 Licht aus drei Kreuzen
- 10 Geburt in Gott hinein
- 12 Aus Tod wird Leben
- 13 Altar, Ambo, Chorraum
- 16 Verkündigung
- 17 Tabernakel
- 18 Josef auf der Flucht
- 20 Der gute Hirt
- 22 Pfingsten
- 24 Auf dem Zeugnis der Apostel und Evangelisten
- 26 Bilderbibel
- 28 Krippe
- 32 Lehrhaus
- 33 Taufe Jesu
- 34 100 Tiere
- 36 Kreuzweg
- 37 Lobgesang
- 38 Taufteppich und Gedenknische
- 40 Andachtskirche
- 42 Glocken, Turmuhr, Dachstuhl
- 45 Engel auf dem First
- 46 Zahlenmystik, Atrium
- 48 Die geistigen Wurzeln
- 50 Sakralbau mit Aussagekraft und Kunstsinn



Wir treten ein

Drei Kreuze empfangen uns am Tor. Wir gehen durch den Gartenhof. Die Mauern und Bäume dämpfen den Lärm von der Langgasse herauf. Man hört die Vögel singen. Wir sehen die Uhr und den Engel mit der Trompete darüber. Die kuriose Türfalle ist ein Fisch (ein Kiemenatmer wie wir Menschen vor Millionen Jahren). Auf die Türe ist die Arche Noah geschnitzt. Wir öffnen sie und treten ein. Es ist dunkel. Sind wir jetzt in der Arche, in einem Rettungsschiff? Wir gehen nochmals durch eine Türe. Vor uns ruht das Kirchenschiff. Weit vorne leuchten drei rote Kreuze. Das Licht geht an. Aus drei Apsiden strahlen uns Bilder entgegen. Altar, Tabernakel und der Gekreuzigte ziehen unseren Blick auf sich. Wir gehen langsam durch den Mittelgang. Links und rechts die Bänke. Wir sind nicht allein. Die vor uns hier gebetet, gehofft, sich gefreut und gelitten haben – sie sind auch da. An der Decke säumt das Volk Gottes, ja das ganze Menschengeschlecht, unseren Weg: Johannes der Täufer, die Propheten, David, Moses, Abraham, die vielen bis Adam – alle sind da. Ich bin einer von Unzähligen, aber ich gehöre dazu. Jesus wird immer sichtbarer, immer gegenwärtiger. Das Kreuz erschüttert. Der Schmerz, der rote Angstschweiss. Maria, die bei ihrem Sohn bleibt, die das aushält. Die Frauen, vom Schmerz verzehrt. Daneben würfeln die Soldaten um die Kleider. Krähen hocken auf einem Baum und warten auf ihre Beute. Und Jesus hält mit seinen Armen das ganze Leid der Welt.



Dahinter wird es apokalyptisch, die Sonne verfinstert sich, Engel stürzen nieder. Das Altarbild wühlt auf. Es ist rot wie der Angstschweiss von Jesus. Die Worte, tausendmal gesprochen, stehen im Raum: «Deinen Tod, o Herr, verkünden wir und deine Auferstehung preisen wir.» Der Foltertod, wie ihn Tausende erleben und erlebt haben, ver-

wandelt sich in Leben. Durch den Tod von Jesus tritt die Möglichkeit des göttlichen Lebens zu uns. Neuschöpfung im Sterben. Der Blick wandert nach rechts zu Josef, dem Fluchthelfer, zu Maria mit dem Kind auf dem Esel. Darüber das verfolgte Kind, nun erwachsen. Senkrecht steht Jesus da mit einem schwarzen Schaf in den

Armen. Ein Hirt, wie wir Menschen ihn brauchen. Links seine Mutter. Ein Engel sagt ihr, dein Kind ist ein Kind Gottes. Und darüber die junge, starke Kirche. Zwölf Zeugen der Auferstehung mit Maria in der Mitte. Zwölf Geisterfülle voller Tatendrang. Sie werden die Welt verändern. Und sie haben sie verändert.

Die Dreifaltigkeitskirche ist dem Geheimnis Gottes geweiht. Sie vermag noch immer zu erschüttern und die Sehnsucht nach dem Ewigen zu wecken. Die Gotteshoffnung gedeiht. Wagen wir uns in dieses schweigsame dreifaltige Du hinein. Es ist unser Grund (Vater), unsere Erlösung (Sohn) und unser Antrieb (Heiliger Geist).

Im Sammeln waren sie Weltmeister. Mindestens.

Um 1900 brauchte Heiligkreuz eine neue Kirche. Ein Grundstück dafür wurde geschenkt, aber die Kirchenverwaltung und die Kirchbürgerversammlung lehnten 1905 einen Neubau ab. Darauf gab ein Initiativkomitee Gegensteuer und gründete einen privaten Kirchenbauverein, ohne die Kirchenverwaltung anzufragen. 1914 brach der 1. Weltkrieg aus. Die St.Galler Stickerei, das wichtigste Exportgut der Schweiz, war nicht mehr gefragt. Sehr viele wurden arbeitslos. Jeder siebte St.Galler verliess die Stadt.

Die Sammeltätigkeit ging unter grossen Opfern weiter. Bis 1930 hatte man Fr. 165'681.86 gesammelt. 1930 wurde Heiligkreuz eine selbstständige Pfarrei und der Kirchenbauverein neu gegründet. Mitglied des Vereins konnte jede Person werden, die sich verpflichtete, monatlich mindestens 20 Rappen zu spenden. Der Mitgliedsbeitrag scheint gering, aber es waren harte Krisenjahre. Um so mehr erwachte der Sammeleifer. Auf einer Liste wurden Namen und Adressen der Spenderinnen und Spender festgehalten. Als Quittung bekamen sie Marken mit dem Aufdruck 10, 20, 50 Rappen und 1, 2, 5 Franken. Die Marken konnten sie auf eine vorgedruckte Karte kleben. Die Spenderlisten sind im Pfarreiarchiv aufbewahrt.

Von 1933–1940 wurden 283'400 Bittbriefe verschickt, zum Teil in Französisch gedruckt, alle von Hand adressiert und eingepackt. Sie lösten 85'298 Einzahlungen aus und ergaben einen Reingewinn von Fr. 100'000. Bis zum Ausbruch des zweiten Weltkrieges betrug der Sammelstand Fr. 760'000. Endlich, 1949, nach 45 langen Jahren unermüdlicher Sammeltätigkeit war die nötige Summe beisammen: Fr. 1'215'181.64. Die Pfarrei brachte selber bis zum Baubeginn 90 Prozent der Kosten für die Kirche und das Pfarrhaus auf. Dazu kommt der Boden, der sehr günstig abgegeben wurde. Die Pfarrei hat die Gebäude mit-samt dem ansehnlichen Umschwung der Kirchgemeinde praktisch geschenkt.

Die Christinnen und Christen damals waren ärmer als wir. Ihr Eifer und ihre Opferbereitschaft über drei Generationen war fast grenzenlos. Der Zusammenbruch der Stickerei konnte die Hoffnung auf eine eigene Kirche nicht besiegen, zwei Weltkriege den Glauben nicht erschüttern und die Abstimmungsniederlagen an der Urne den Elan für ein eigenes Gotteshaus nicht zermürben.

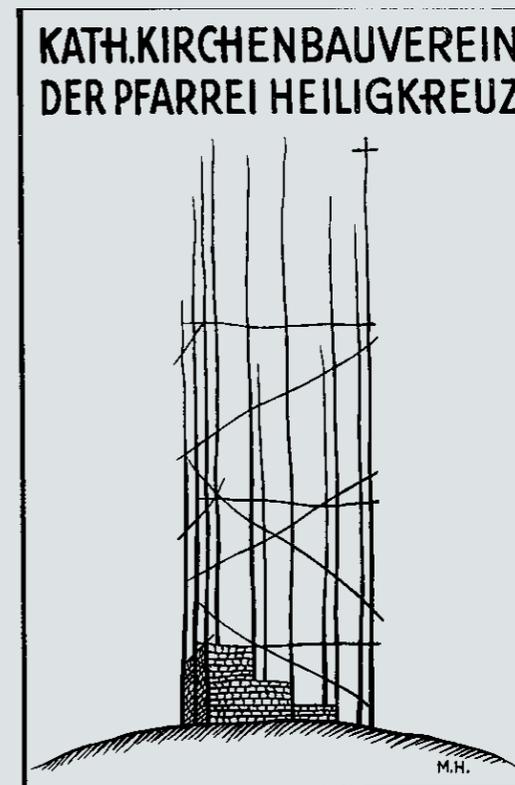
Bausteine für die neue Kirche



Unser Dank kann in nichts anderem bestehen, als die Kirche würdig zu unterhalten und das Leben zu fördern, das von ihr ausgeht.

Auszug aus den Statuten des Katholischen Kirchenbauvereins der Pfarrei Heiligkreuz

§ 2 Mitglied des Vereins wird jede Person, die sich mindestens zu einem Monatsbeitrag von 20 Rappen verpflichtet. Die regelmässig wiederkehrenden Beiträge können auch vierteljährlich, halbjährlich oder jährlich entrichtet werden.



Transport einer Massensendung zur Post



Licht ist etwas Heiliges. Es lodert und glüht aus den drei Kreuzen an der Chorwand. Sonne und Wolken modulieren es. Je senkrechter die Sonne am Himmel steht, um so mehr tun die Kreuze die Präsenz Gottes in der Schattenwelt des Menschen kund. Dreifaltig lassen sie im einen Licht die Hoffnung über den Gläubigen aufscheinen. Das Selenrot liebkost die Augen und belebt die Betenden. Es schenkt heilsame Geborgenheit in den warmen Farben der Liebe Gottes.

*links: Der Heilige Geist kommt über die Jünger und Maria (Pfingsten)
Flügelaltar: Maria Verkündigung*

Mitte: Kreuzigung Jesus (Karfreitag / Ostern)

*rechts: Der gute Hirt
Flügelaltar: Flucht nach Ägypten*

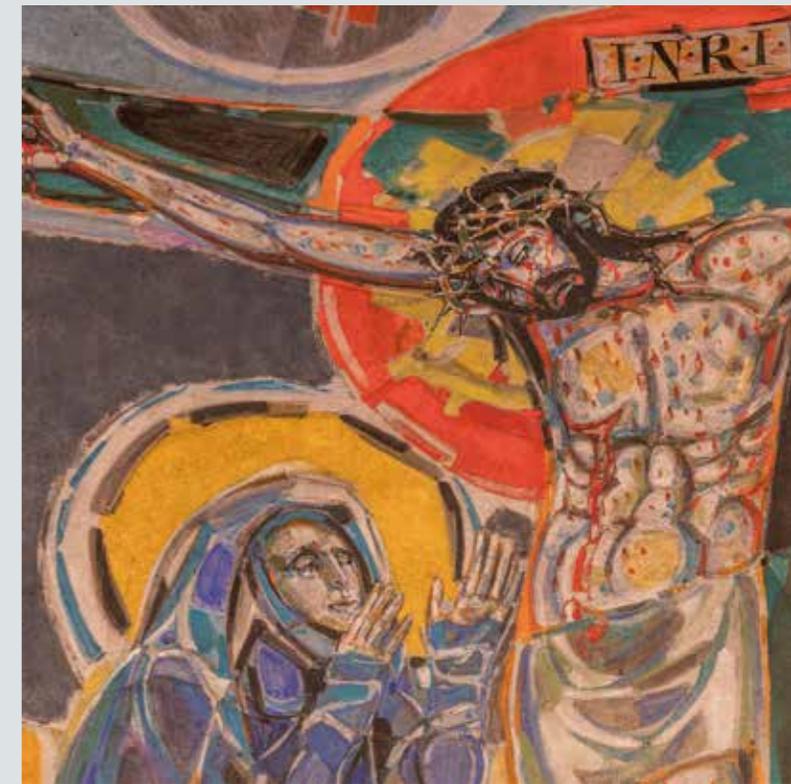


Geburt in Gott hinein

Unter den Armen Jesu ist der Schrecken von Golgotha. Über seinen Armen fängt die rettende Welt des Glaubens an. Gott ist da, wenn alles einstürzt.

Am Übergang in die Welt des Glaubens ist in die Verlängerung des Kreuzes geschrieben: «Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist.»

Nach dem Kampf öffnet sich eine andere Welt. Jesus stürzt nicht ins Nichts. Er wird erwartet. Das sagen die Symbole für Gott Vater und Gott Heiliger Geist. Die Engel zeigen die Herrschaft Gottes über den Tod an.



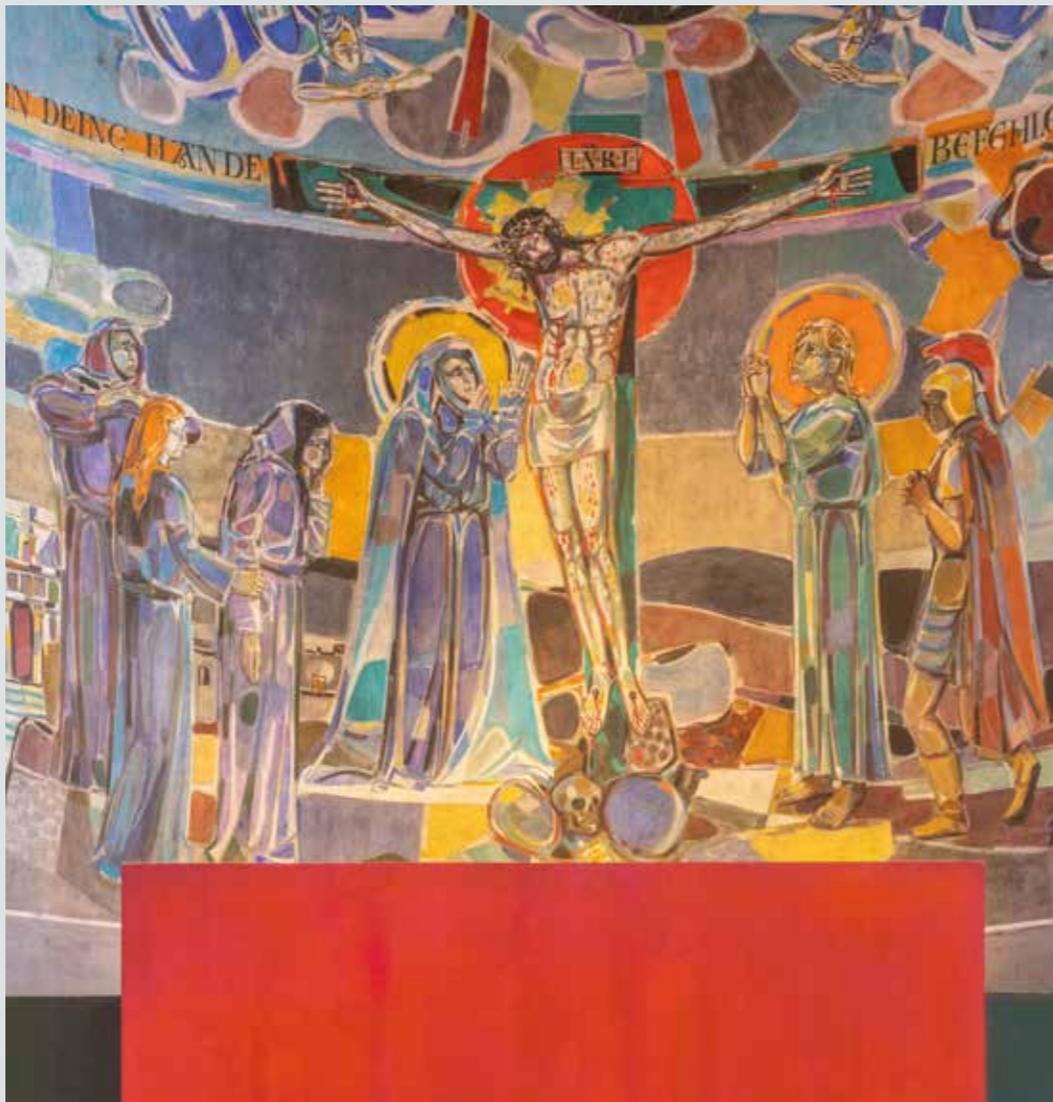
Unsere Schmerzen getragen

Jesus erlebt die tiefste Gottverlassenheit. Er trägt Schuld und Leid der Welt, die Bosheit, die sich Menschen gegenseitig antun. Der sterbende Gott ist der Gott der Sterbenden. Und gleichzeitig ist er die Macht der Auferweckung. Man kann das Gegensätzliche nicht begreifen.

Christen ringen nach Worten. Viele erfahren in ihrem persönlichen Leid, dass Gott ihnen im Schmerz näher ist als in einem Gefühl der Geborgenheit.

Mystiker meinten, dass die ausgestreckten Arme Jesu am Kreuz die Leidenden umarmen. Genauso hängen sich Leidende in ihren Schmerzen an Christus und umarmen ihn. Eins werden mit dem leidenden Heiland ist auch eins werden mit Christus, der den Tod überwunden hat.

Heiligkreuz bezeichnet dieses Paradox: Ein Werkzeug von Folter und Tod wurde durch Jesus ein Zeichen des Lebens. Er machte das Kreuz zu einem heiligen Zeichen.



Aus Tod wird Leben

Jesus ist am Kreuz mit einem roten Nimbus (Heiligenschein) umgeben. Der Altar ist im gleichen Farbton gehalten. Die Farbe dient der Verkündigung. Sie führt ins Zentrum des Glaubens: Aus Tod wird Leben. Der Altar ist der symbolische Ort für diese Wandlung. Der Priester hält die Brotschale und den Kelch über den Altar. Die Gläubigen sprechen: «Deinen Tod, o Herr, verkünden wir und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit.» Dieser Glaube wird mit den Reliquien (Knochenstückchen) im Altar bekräftigt. Im Hauptaltar sind Reliquien von drei Glaubenszeugen: Gallus, Bruder Klaus und Wiborada (oder eine ihrer Nachfolgerinnen).

Altar
Entwurf: Pius Gemperli
Ausführung: Viktor Burger



Altar

Zwei Tische schieben sich ineinander zu einem Kreuz. Der untere ist lang und grün. Er erinnert an die Feste Jesu mit den Hungernden, Randständigen und Sündern und an die Gastmähler im Freien. Der rote Tisch wölbt sich über den grünen. Die kubische Form zeichnet ihn als Altar aus und gibt ihm eine kraftvolle Wirkung. Der Altar mit dem Tabernakel und dem gekreuzigten Jesus bilden das optische Zentrum der Kirche.

Der Altar nimmt die Vision des Propheten Jesaja auf. Alle Völker werden sich einmal in Frieden um den «Tisch der Völker» versammeln. Darüber, am «Tisch des Herrn», reicht uns Christus das himmlische Brot. Beide Tische zusammen bilden ein Kreuz und eine Einheit. Alle Völker werden einmal in Frieden bei Christus zusammenfinden.

Heilig Kreuz
aus Tod
wird Leben

aus Ende
Anfang

aus Abschied
Wiedersehen

aus Erschöpfung
Tatkraft

aus Verlorenheit
Heimat

aus Hunger
Mahlgemeinschaft

aus Raffin
teilen

aus Schuld
Vergebung

aus Tod
Leben



*Ambo
Entwurf: Pius Gemperli
Ausführung: Viktor Burger*

Frohe Botschaft
Evangelium
unseres Herrn und Bruders

Hört
gekommen ist Gott
in Menschenhaut
schenkt uns
sein Leben

hat mitgenommen
unser Sterben

Hört
die Frohe Botschaft
unseres Herrn und Bruders
Jesus Christus

Sorgt euch ums Leben
eurer Brüder und Schwestern
hier und jetzt

Steht auf zur Auferstehung
hier und jetzt
bis zur grossen
die keinen Tod mehr kennt
und alle Tränen abwischt

Hört



Handlauf

Der Handlauf über die Treppenstufen in den Chorraum überwindet die Trennung von Kirchenvolk und Priestern. Er verbindet, was zusammengehört. Beide begegnen sich mit der je eigenen Berufung auf Augenhöhe.



Man sieht es diesem schlichten, leicht demontierbaren Handlauf nicht an, dass er Jahrhunderte der Trennung überwindet. Er heilt die tiefe Wunde am Leib Christi. Allen ist er eine Stütze, Priestern und Laien (wörtlich: «Ungebildete»). Er begleitet sie zur Feier in den Chorraum. Man kann sich mit der linken oder rechten Hand abstützen, sich mit der stärkeren oder schwächeren Seite «zu Gott hinaufziehen». Alle können in seiner Gegenwart an Leib und Seele gesund werden.



Maria

«Fürchte dich nicht, Maria. Du wirst ein Kind bekommen, einen Sohn wirst du gebären. Dem sollst du den Namen Jesus geben.»



Maria und Elisabeth

Eine der intimsten Stellen im Neuen Testament. Elisabeth und Maria sind beide schwanger. Elisabeth sagt zu Maria: «In dem Augenblick, als ich deinen Gruss hörte, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Schoss.» (Lk 1,44)



Tabernakel

Der Tabernakel ist wie ein Kristall aufgebaut. Die Grundstruktur ist das Dreieck, das Symbol für die Dreifaltigkeit. 68 Dreiecke in verschiedenen Grössen bilden einen «Edelstein». Er gibt zu verstehen, wie wertvoll das eucharistische Brot ist.

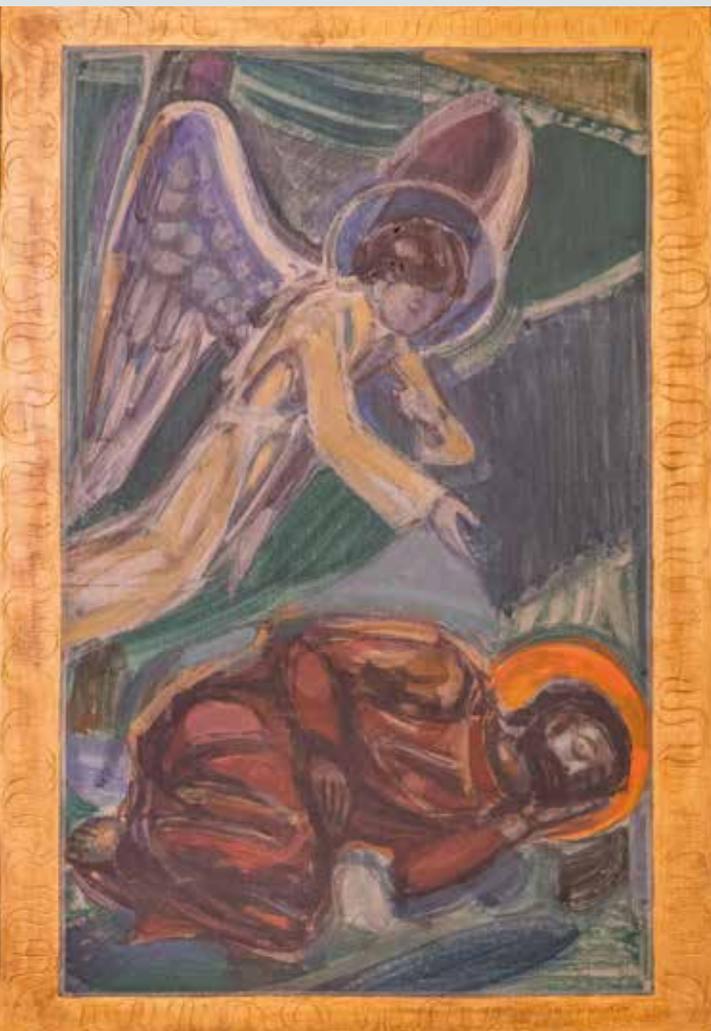
Der Tabernakel erinnert ans Gleichnis vom Schatz, der im Acker vergraben war. Ein Mann fand ihn, deckte ihn schnell wieder zu, und in seiner Freude verkaufte er alles, was er hatte, und kaufte den Acker. (Mt 13,44)

Der Landarbeiter, der weiss, dass man dem Boden nur mit Mühsal und Schweiß etwas abringen kann, behält bei seinem zufälligen Fund einen kühlen Kopf. Er gibt alles hin, um an den Schatz heranzukommen.

Tabernakel

Entwurf: Albert Schenker

Ausführung: Josef Tannheimer



Josef, in vielen Jahrhunderten Frömmigkeitsgeschichte auf eine Nebenrolle reduziert, erobert die Hauptrolle. Er hört auf seine Träume und rettet Jesus das Leben.



Flucht nach Ägypten
Walter Burger

Josef blickt entschlossen in die Augen des Engels. Der Esel folgt ihm ebenso entschieden. Nichts kann ihn ablenken. Maria, ermüdet, lässt sich vertrauensvoll führen. Und das Kind blickt schon neugierig auf die Gläubigen, die es trösten und erlösen will.

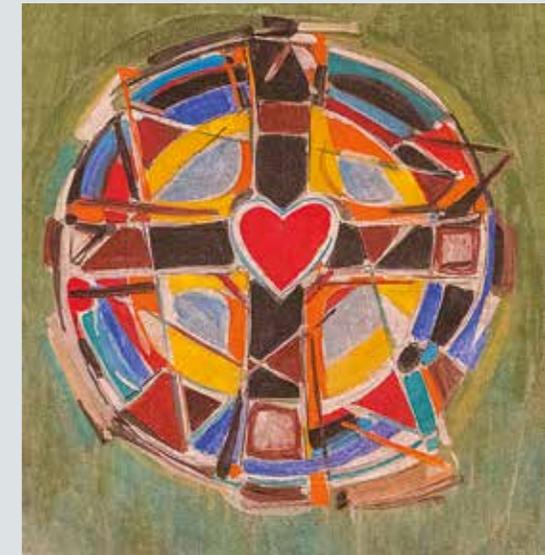


«Ich bin der gute Hirt», sagt Jesus im Johannesevangelium. Er sorgt sich um seine Schafe und führt sie auf satte Weiden, zu frischem Wasser am Bach. Hier können sie sich ausruhen und sich des Lebens freu'n. Es sind 12 Schafe entsprechend der 12 Stämme Israels und der 12 Apostel. Sie repräsentieren das ganze Volk Israel.

*Jesus, der gute Hirt
Walter Burger*

Das schwarze Schaf

Jesus trägt ein schwarzes Schaf. Das erinnert daran, dass Jesus den «schwarzen Schafen» nachgegangen ist. Zöllner und Dirnen waren seine Gäste. Jesus vergab Sündern, ohne dafür eine Opfergabe zu verlangen. Diese Praxis bedrohte die Einkünfte der Priester und Tempelbehörden und wurde zum treibenden Motiv für die Anklage. Jesus korrigierte seine Ansicht nicht. Er gab wie ein guter Hirt das Leben hin für seine Schafe.



Hirtenstab

In Psalm 23 heisst es: «Dein Stock und dein Stab geben mir Zuversicht.» Mit dem Stock verteidigt der Hirt seine Tiere gegen Löwen, Bären und Wölfe. Der Stab ist der Seitenspross am Ende des Stocks. Unser Hirtenstock hat einen grossen Seitentrieb wie eine Schaufel und einen kleineren Trieb wie ein Haken. Mit dem grossen Spross kann der Hirt nach Wurzeln graben. Mit dem kleinen kann er das verletzte Glied eines Schafes anheben, ohne ihm weh zu tun. Der Hirt spricht mit dem verwundeten Tier, damit es ruhig bleibt. «Meine Schafe hören auf meine Stimme», sagt Jesus. (Joh 10,27)

Herz Jesu

Das Herz Jesu, oberhalb des guten Hirten, steht in einem dunklen Kreuz. Als Jesus verhaftet wurde, sagte er: «Ich bin es, den ihr sucht, lasst meine Freunde gehen.» (Joh 18,8)
Das Herz, das Symbol für die Liebe, ist das Sinnbild für Jesus.



Matthias streckt den Fuss über den Erdkreis. Er tut, was Jesus sagt: «Geht hinaus zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern. Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.» (Mt 28,19)

Pfingsten
Walter Burger

Pfingsten

Der Heilige Geist haucht der Kirche Leben ein. Er ist der Inspirator, Mutmacher und Tröster der Kirche, manchmal auch ihr Ruhestörer und Wachrüttler. Maria, Mutter und Sinnbild der Kirche, streckt die Arme weit aus, um den Heiligen Geist zu empfangen. Die Geistkraft strömt von oben in die Jünger. Jeder wird auf seine Art bezeugen: Gott hat Jesus von den Toten erweckt.

*Komm herab, o Heiliger Geist,
der die finstre Nacht zerreisst,
strahle Licht in diese Welt.*

*Komm, der alle Armen liebt,
komm, der gute Gaben gibt,
komm, der jedes Herz erhellt.*

*Höchster Tröster in der Zeit,
Gast, der Herz und Sinn erfreut,
köstlich Labsal in der Not.*

*In der Unrast schenkst du Ruh,
hauchst in der Hitze Kühlung zu,
spendest Trost in Leid und Tod.*

*Komm, o du glücklich Licht,
fülle Herz und Angesicht,
dring bis auf der Seele Grund.*

*Ohne dein lebendig Wehn
kann im Menschen nichts bestehn,
kann nichts heil sein noch gesund.*

*Was befleckt ist, wasche rein,
Dürrem giesse Leben ein,
heile du, wo Krankheit quält.*

*Wärme du, was kalt und hart,
löse, was in sich erstarrt,
lenke, was den Weg verfehlt.*

*Gib dem Volk, das dir vertraut,
das auf deine Hilfe baut,
deine Gaben zum Geleit.*

*Lass es in der Zeit bestehn,
deines Heils Vollendung sehn
und der Freuden Ewigkeit.
Amen. Alleluja.*

Pfingstsequenz entstanden um 1200

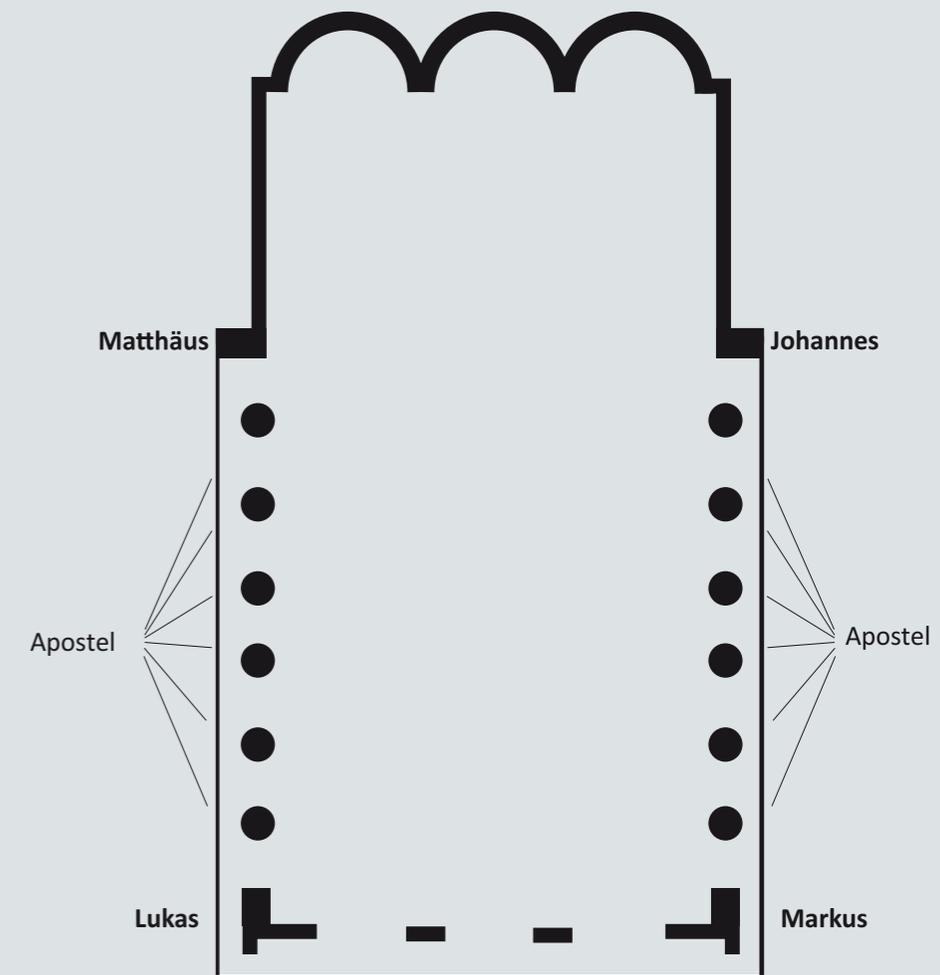
Jesus hat den Heiligen Geist versprochen, der uns beim Beten hilft:

Schau hin, da bin ich!
Mit meiner Freude, mit meiner Not.

Gib mir bitte deinen Geist!
Ströme mit deiner Kraft in mich!
Erbarme dich und tröste mich!



12 Säulen mit den Namen der Apostel und vier Eckpfeiler mit den Namen der Evangelisten tragen die Kirche.



Die Kirche steht auf dem Zeugnis der vier Evangelisten und der 12 Apostel



Mehr zu den Krippen in Heiligkreuz: pfarrei-heiligkreuz.ch / Kirchen und Krippen



Krippe

Hans Leitner, 1953 geboren, gewann die Ausschreibung für eine neue Krippe. Pfarrer Johannes Jung machte zur Auflage, dass die Figuren zum bestehenden Stall passen müssten. An Weihnachten 1979 wurden die Figuren erstmals aufgestellt. Peter Oberholzer gab weitere Figuren in Auftrag und stellte die Krippe neu auf. Die Mesmer der Katholischen Kirchgemeinde wählten sie zur schönsten Krippe der Stadt St.Gallen. Sie ist ins St.Galler Kulturgüterverzeichnis aufgenommen worden.



Eine Legende erzählt von einem vierten gutmütigen König (Figur hinter dem Hirten). Er lässt sich unterwegs aufhalten, um Notleidenden zu helfen. Erst 30 Jahre später findet er, selber verarmt und abgekämpft, Jesus in seinem Leiden am Kreuz.

Der vierte König steht für alle, die Gott suchen und ihm durch ihre Menschlichkeit eine Krippe in der Welt geben.



Hans Leitner wollte mit Maria die Mutter aller Menschen darstellen. Darum ist sie keine junge Madonna, die durch ihre Anmut besticht, sondern eine reife Frau, deren mütterliche Sorge und Bereitschaft eigen sind.

Auch auf der Verkündigungstafel wird Maria vom Engel als neue Stammutter der Menschen angesprochen: Ave Maria (übersetzt: sei gegrüßt Maria) ist die Umkehr von Eva Maria (Seite 16).



Lehrhaus

Die Sakralbauten erfüllen seit jeher einen Bildungsauftrag. Die Wand- und Deckenbilder, die Fresken, bemalten Fenster und die gesamte Innenausstattung vermitteln Glaubensinhalte. Die Dreifaltigkeitskirche erfüllt diesen Bildungsauftrag bei allen Anleihen aus der Tradition selbstständig und mit besonderen biblischen Akzenten.

Die sieben Sakramente

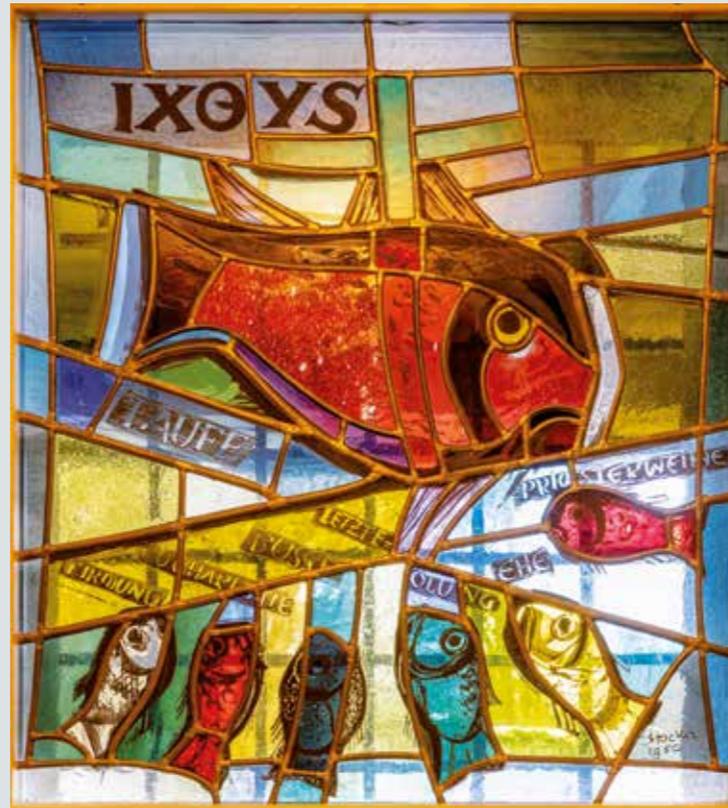
Die Sakramente sind Zeichen der Nähe Gottes. In ihnen suchen wir die Vereinigung mit Gott. Sie stärken uns auf dem irdischen Pilgerweg. In ihnen lebt und baut sich auch die Kirche auf. Jedem Sakrament ist ein Fisch zugeordnet. Der grösste Fisch ist der Taufe, dem Grundsakrament des Glaubens zugeteilt.

Arche

Die Haupttüre ist mit der Arche Noah geschmückt. So empfängt die Dreifaltigkeitskirche die Besucherinnen und Besucher mit dem Versprechen: Sei willkommen in dieser Arche! Sei willkommen in diesem Schutzraum! Gott trägt dich durch alle Gefahren und alle Stürme des Lebens.

Geheimcode in der Türfalle

In den Türfallen steckt ein Geheimcode. Verfolgte Christen kritzelten mit dem Fuss unauffällig einen Fisch in den Sand. Sie konnten so einander mitteilen, dass sie Christen waren. Die Anfangsbuchstaben der griechischen Worte für «Jesus Christus, Gottes Sohn, Erlöser» ergeben das griechische Wort «ICHTHYS» (= Fisch). Wer bewusst die Türe öffnet, bekennt sich beim Drücken der Türfalle zu Christus.



Johannes tauft Jesus

Der Bussprediger schweigt. Johannes geht ganz in seiner Taufgeste auf. Jesus konzentriert sich. Die Fingerspitzen seiner Hände berühren sich. «Dies ist mein geliebter Sohn. An ihm habe ich Gefallen gefunden», sagt die Stimme vom Himmel. In dieser kosmischen Liturgie kommt der Geist Gottes auf Jesus. Er ist auf einen Menschen herabgekommen, damit dieser zu Gott aufsteigen kann.

Hans Stocker ist überwältigt von der Natur und zeigt, was sie ihm offenbart: Fische drängen sich zu Jesus hin wie Sympathisanten. Fische und Wellen stimmen einen Lobgesang auf Gott und das Leben an.



*Taufe Jesu
Die Sieben Sakramente
Hans Stocker*

*Arche Noah
Josef Büsser*

Adam benennt die Tiere

Adam neigt sich der Ziege zu, kraut ihren Hals und berührt ihren Rücken. Dann spricht er dem Tier den Namen zu. Es ist ein heiliger Akt. «Gott führte dem Menschen die Tiere zu, um zu sehen, wie er sie benenne.» (Genesis 2,19)

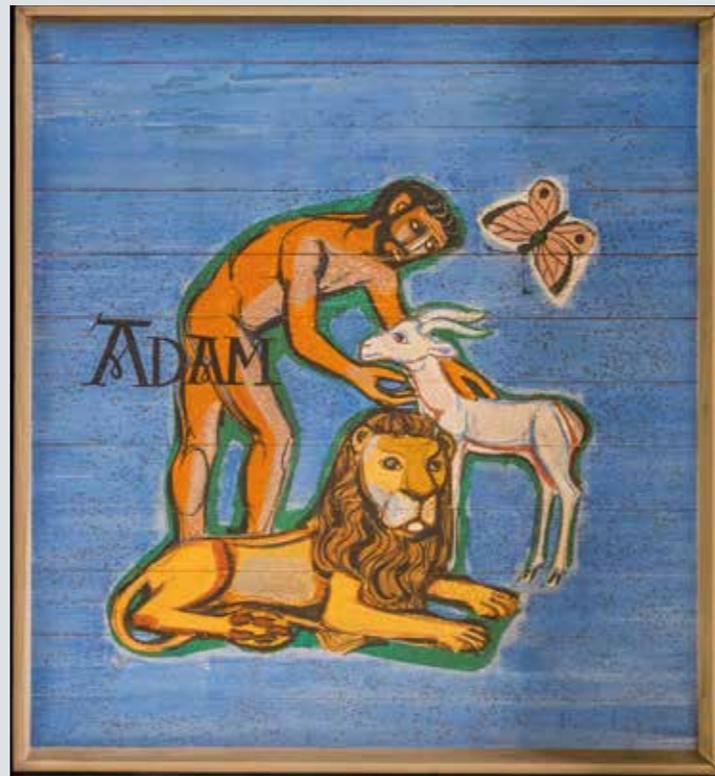
Der gute Anfang im Paradies ist auch ein Blick in die Vollendung der Schöpfung. Am Ende wird sie von ihren Seufzern und Wehen befreit werden. Menschen und Tiere werden sich versöhnen.

St.Galler Heilige wie Gallus und Idda von Toggenburg erfüllten bereits diese Verheissung. Sie lebten in Frieden mit Bär und Hirsch.

In der stillen Oase oberhalb der Langgasse wimmelt es von Tieren. Auf den Fresken, in den Reliefs, den Fenstern und an den Türen beleben sie die Kirche. Die Tiere teilen unsere Geschöpflichkeit und sind uns Gefährten.

- | | |
|-----|---------------|
| 43 | Fische |
| 21 | Schafe |
| 1 | Ziege |
| 6 | Pferde |
| 2 | Esel |
| 1 | Stier |
| 1 | Bär |
| 5 | Löwen |
| 3 | Schlangen |
| 10 | Tauben |
| 3 | Raben |
| 2 | Adler |
| 1 | Schmetterling |
| 1 | Bienenstock |
| 100 | Tiere |

Der Toggenburger Bildhauer Josef Büsser hat ein umfangreiches, sorgfältig gestaltetes und durchdachtes Werk in der Dreifaltigkeitskirche hinterlassen: 48 Reliefs an den Kapitellen und Eckpfeilern, 10 Kompositionen an der Chorbrüstung, 4 Kirchenlehrer an der Kanzel, 4 Medaillons an den Türen am Haupteingang (S. 32) und den Engel mit dem Horn an der Turmfassade (S. 45).



Engelchor

Auf der Empore schmücken Engelchöre die Sandstein-Kapitelle. Sie halten die Sängerrinnen und Sängern an, zur Ehre Gottes das Allerbeste zu geben. Auch der Organist spielt in Augenkontakt mit ihnen.

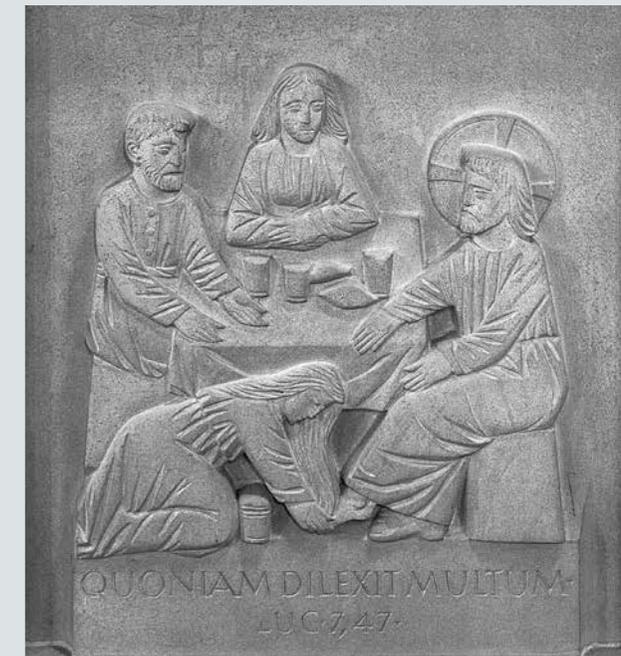
Die Sünderin salbt Jesus

Eine Sünderin netzt vor Scham die Füße Jesu mit ihren Tränen, trocknet sie mit ihren Haaren und salbt sie mit Öl. Die Jünger stossen sich daran. Jesus sagt ihnen: «Es müssen ihr viele Sünden vergeben worden sein, wenn sie mir jetzt so viel Liebe zeigt.» (Lk 7,36)

Geht hinaus in alle Welt

Jesus sendet die Jünger zur Verkündigung hinaus in alle Welt. Es ist sein letzter Auftrag. (Mk 16,15)

Josef Büsser erinnert mit dem Fischernetz und dem Boot an den Anfang ihrer Geschichte mit Jesus: «Kommt mit mir! Ich mache euch zu Menschenfischern.» Die Jünger zeigen mit ihren Gebärden, dass sie bereit sind, Menschen zu retten, denen das Wasser bis zum Hals steht.

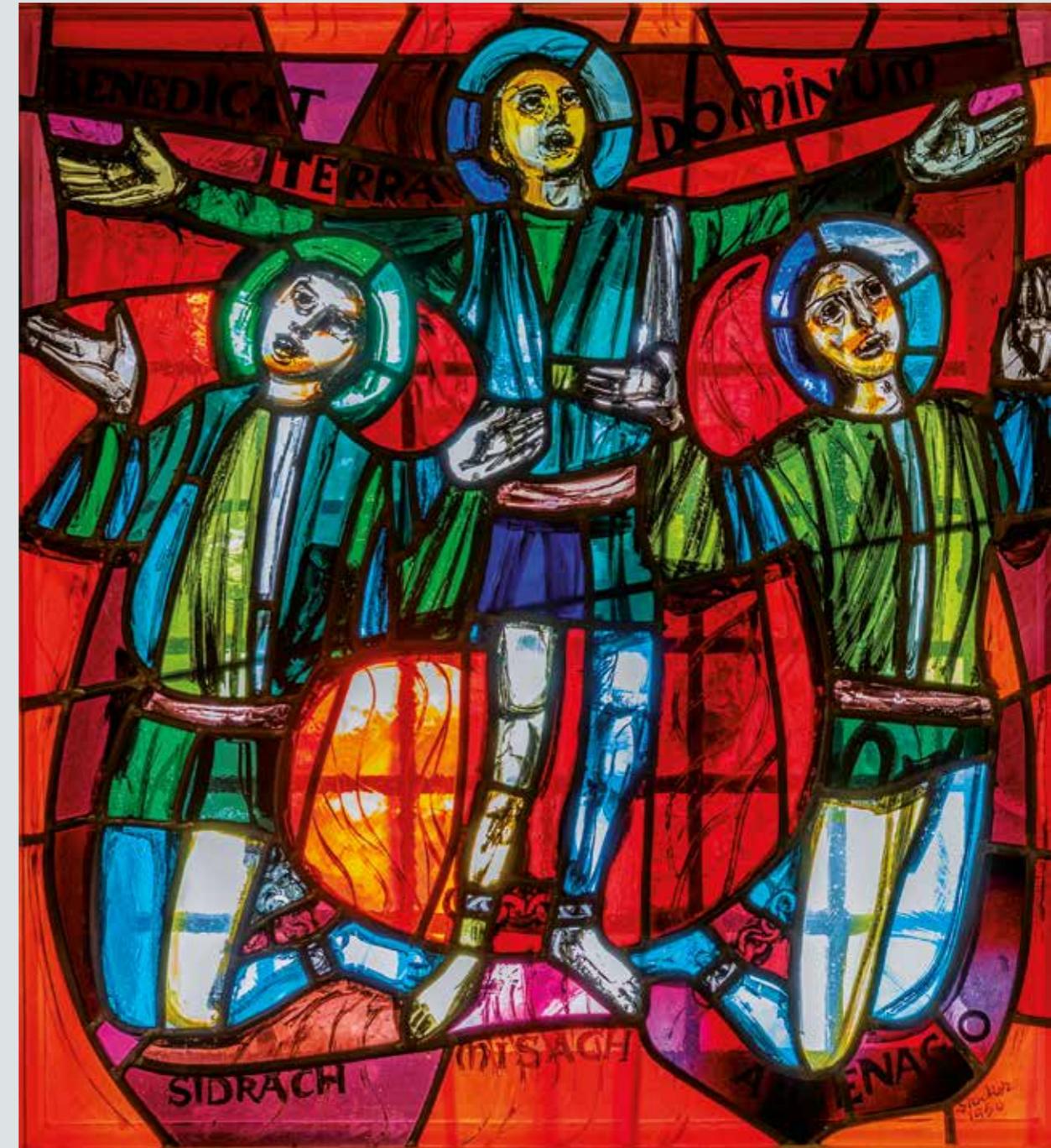




Veronika reicht Jesus das Schweißstuch
 Jesus begegnet seiner Mutter
 August Wanner

Lobt ihn und
 rühmt ihn
 Denn er hat
 uns dem
 Totenreich
 entrissen

Daniel 3,88



Lobgesang der drei Jünglinge Hans Stocker

Frauen aus der Pfarrei haben den Taufteppich in Anlehnung an den Quilt «Frühling» von Barbara Blattl gequiltet.



Trinkt aus göttlichen Quellen!
Blüht auf in den Frühling des Lebens!
Werdet zum Wunder,
das Gott mit euch vorhat!

*Taufstein
Hans Stocker*

Taufstein und Taufteppich

Wo Wasser ist, ist Leben. Bevor es sich in den Taufstein ergiesst, bringt es Wiesen und Felder zum Blühen. Als sichtbares Zeichen des göttlichen Lebens fliesst es über die Taufkinder. Die Taufe verbindet sie für immer mit Christus und schenkt ihnen sein ewiges Leben.

Ich komm aus einer grossen Zeit
hinein in diese arg begrenzte
mit Namen
als Christ bezeichnet
und drehe meine Runden

von mir selbst eingenommen
nehm' ich mich als Mitte
ein paar Jahre

und wandre wieder aus
in Räume ohne Ende
in die Zukunft aus dem Munde Jesu

hier
fühl ich mich dem Leben nahe
und falle
getauft auf seinen Tod
nach meinem Kreuz
in seine Ewigkeit

Gedenknische

Frauen aus der Pfarrei haben den Teppich aus lauter Kreuzen gequiltet. Darüber befindet sich das Glasfenster der Auferstehung. Der Lebensatem des Auferstandenen ergreift die Kreuze der Verstorbenen und zieht sie in sein Licht. Die Kreuze werden heller, je näher sie Christus kommen. Die Verstorbenen werden ins Licht Gottes gehoben.

Unter dem Fenster der Grablegung ist ein grosser runder Grabstein, mit dem man die Grabkammer verschlossen hatte. «Wer wälzt uns den Stein weg?», fragten sich die Frauen, als sie frühmorgens zum Grab gingen.

Der Grabstein ist als Kerzenstock gestaltet. Seine Schwere wird durchbrochen, wenn Kerzen brennen.

Die Namen der verstorbenen Pfarreiangehörigen werden ins «Buch des Lebens» geschrieben.



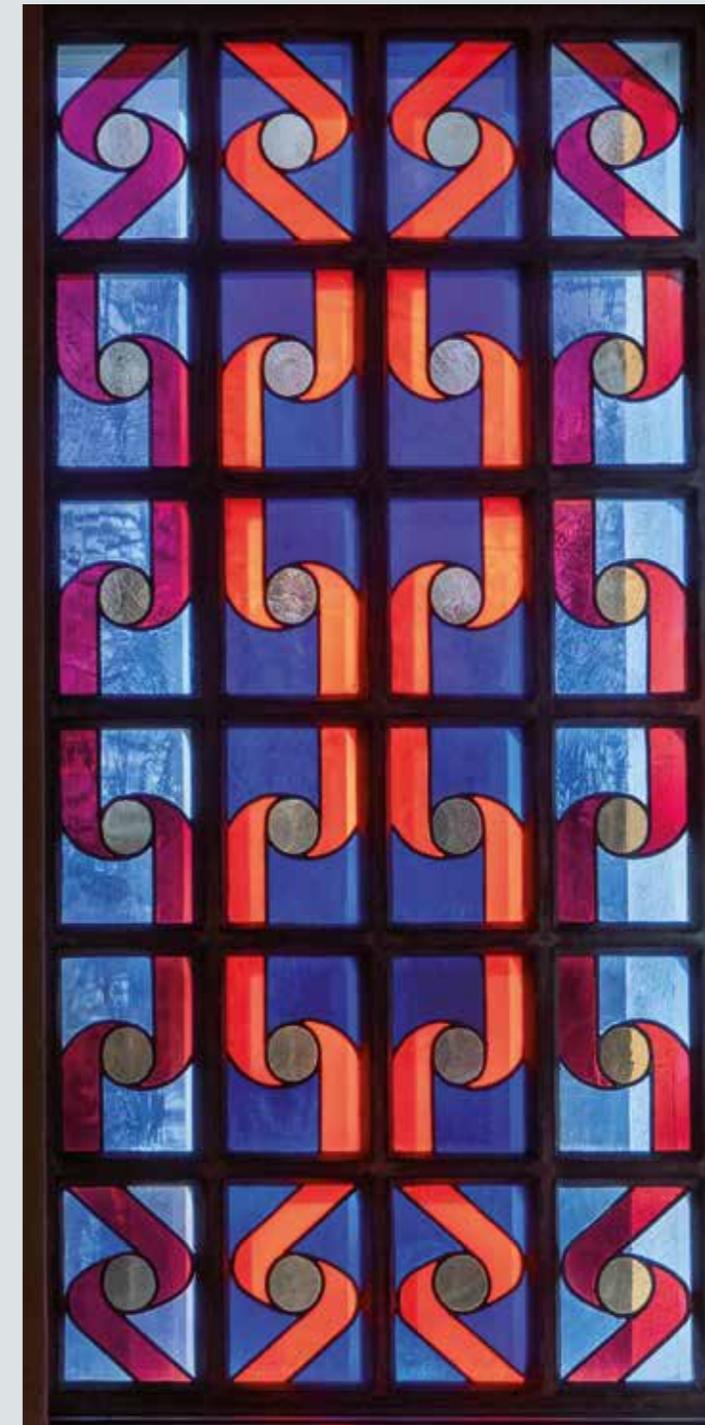
Andachtskirche

Johannes Scheier hat den Architekturwettbewerb für die Kirche Heiligkreuz gewonnen. Im Bericht zu seinem Projekt begründet er, warum er eine Andachtskirche entworfen hat:

«Im neueren Kirchenbau tritt vielfach eine Tendenz zum Profanen zu Tage. Erst die versammelte Gemeinde gibt dem oft grossen und frei in den Raum gestellten Altartisch den Sinn. Die Andachtskirche bedarf der Gemeinde nicht, um ihren vollen Sinn zu haben. Sie besteht für sich, in sich selbst. Der katholische Kirchenraum ist seinem ganzen Wesen nach in erster Linie eine Andachtskirche. Er unterscheidet sich wesentlich von der protestantischen Kirche, die bewusst und absichtlich Predigt- und Gemeindekirche ist. Durch die ganze Entwicklung von der frühen Basilika bis zum 20. Jahrhundert geht die eine klare Tradition, die katholische Kirche zum Heiligtum auszubilden und den Raum um den Altar schon rein architektonisch auszuzeichnen.»

Der dunkel gehaltene mystische Kirchenraum hat nichts von seinem bethafteten Charakter eingebüsst. Der Gekreuzigte empfängt mit ausgestreckten Armen die Not der Bettenden und bettet sie in sein Erbarmen.

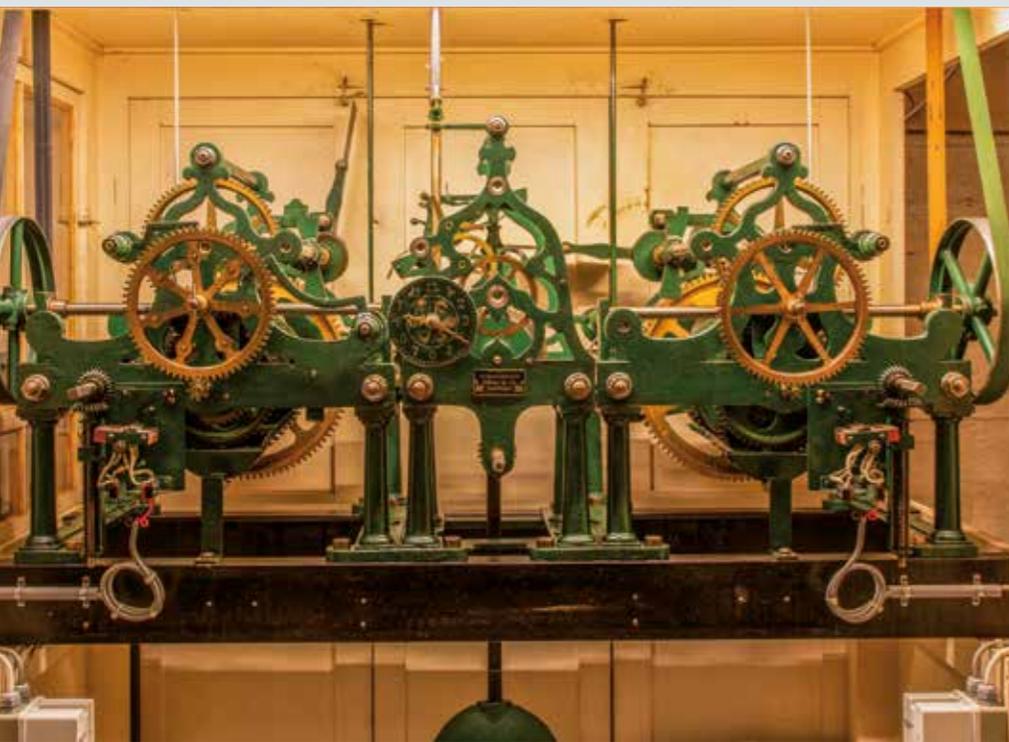
*Fenster Empore
Albert Schenker*



Glocken

Die Glocken jubeln und klagen aus ihrer ehernen Brust. Sie begrüssen den neuen Tag und legen ihn abends zurück in Gottes Hände, unermüdlich und treu. Sie segnen die uns zugemessene Zeit und verbinden unseren Alltag mit dem Ursprung. Im schwebenden Klang nach dem Stundenschlag rühren sie an die Zeit des Ewigen.

Am Sonntag erklingen sie zum Lob Gottes, zum Tag der kleinen Auferstehung, an dem die Menschen und die ganze Schöpfung zu neuem Atem finden sollen. Ein Hauch von Paradies und Fest und Frieden liegt in der Luft. Die Glocken schallen hinaus in die Unendlichkeit. Sie berühren uns ebenso in den innersten Herzensräumen. Sie pochen auch ans Gewissen. Glückliche, wer wahrnehmen kann, was ihm die göttliche Uhr anzeigt.



Überquellend vor Glück begrüssen die Glocken das Neugeborene zur Taufe. Würdig und glanzvoll empfangen sie die Brautleute. Dumpf beklagen sie des Menschen Schicksal auf seinem letzten Weg.

Unsere Glocken sind spirituelle Begleiter, wenn wir uns in Sorgen und Misserfolg durch schlaflose Nächte quälen. Sie schwingen gleichmässig und ruhig und geben unseren Tagen Rhythmus und Halt. Sie offenbaren uns jeden Tag neu, dass wir im Dienst der Liebe Gottes stehen.

Turm Uhrwerk

1949 hergestellt von der Firma Mäder, Andelfingen.

*mehr
pfarrei-heiligkreuz.ch/Turmuhr*

Dreifaltigkeitsglocke

Ton H, 3058 Kilo

Marienglocke

Ton Cis, 2136 Kilo

Josefglocke

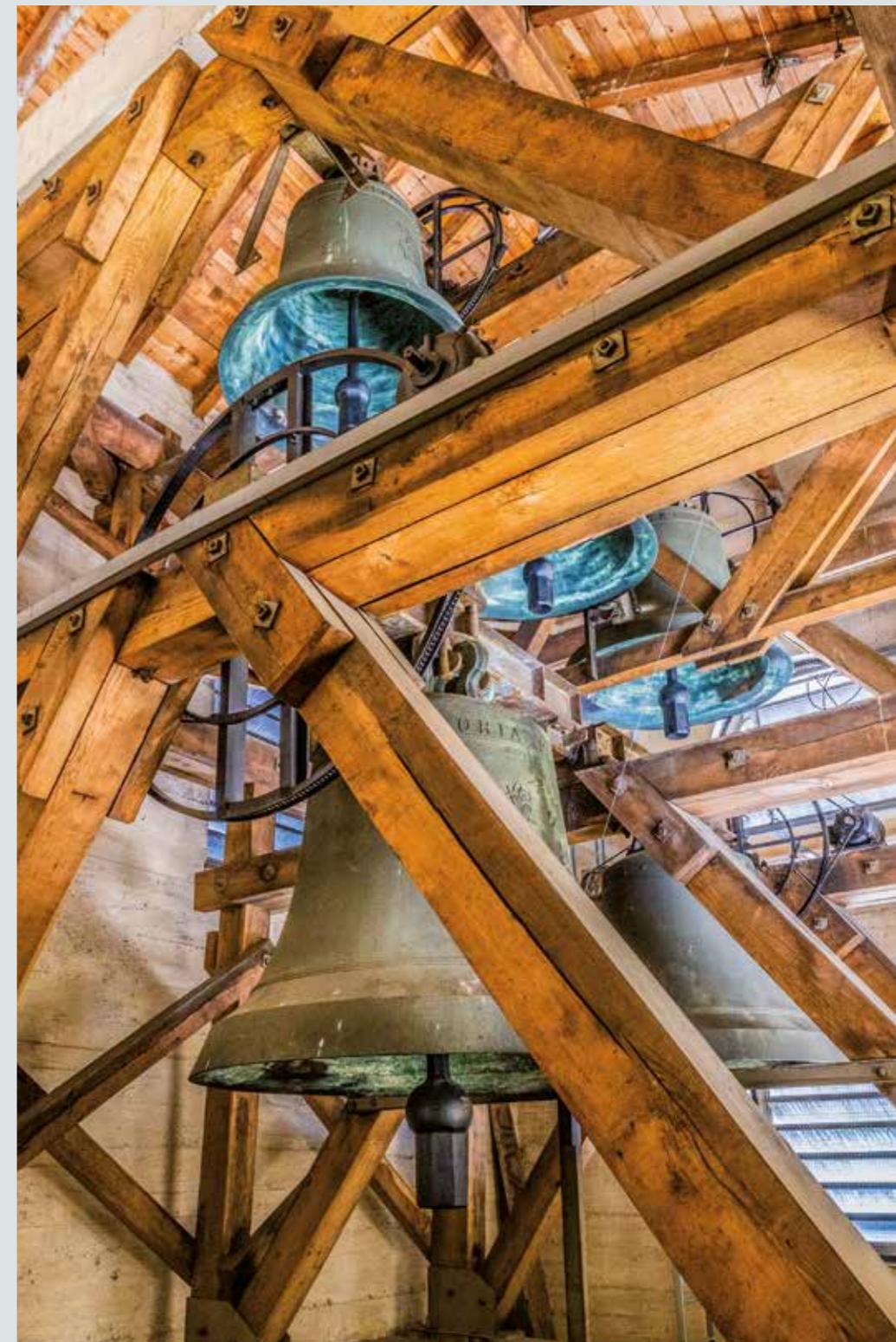
Ton Dis, 1156 Kilo

Peter-und-Paul-Glocke

Ton Fis, 904 Kilo

Schutzengelglocke

Ton Gis, 660 Kilo



Aus der Tiefe rufe ich zu dir

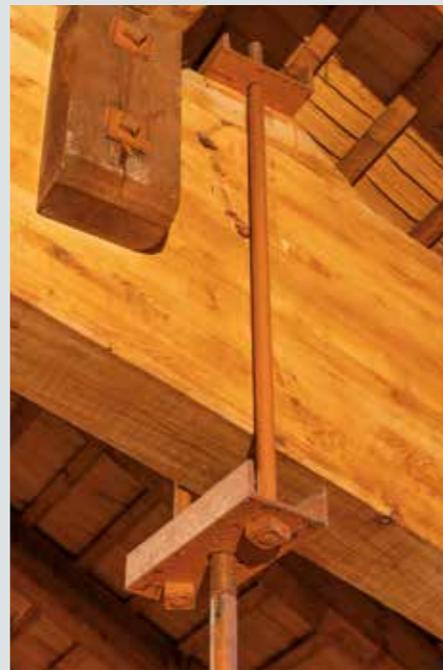
Die grösste und tiefste Glocke läutet in der Eucharistiefeier während der Wandlung. Sie läutet für alle Menschen, die in Not sind. Wir bitten um die Wandlung der Nöte in den Abgründen des Menschseins. Besonders beten wir für die eigene Wandlung, die für eine gerechtere Welt nötig ist: «Mach uns zu einer Gabe, die dir wohl gefällt.»



Schwebende Decke

Technisch Interessierte staunen, dass der weite Kirchenraum ohne Säulen auskommt. Welche Kräfte wirken, damit die Decke von 33,5m Länge und 19,5m Breite «schwerelos» über den Köpfen schwebt? An acht nur 3,5cm dicken Eisenstangen ist die ganze Kirchendecke am Dachstuhl aufgehängt. Die verleimten und gebogenen Dachpfetten stützen das gesamte Gewicht der Decke auf den Aussenmauern ab.

Die Zimmermannskunst ist ein Gleichnis für das menschliche Leben. Wie die Decke trotz der Schwerkraft oben gehalten wird, so werden auch wir Menschen trotz unserer Vergänglichkeit von Gott gehalten.



Engel

Die Dreifaltigkeitskirche hat keinen stolzen Kirchturm. Sie verzichtet auf dieses Zeichen der Grösse. Dafür zeigen zwei Engel auf dem First an, worum es in dieser Kirche geht. Sie neigen sich anbetend dem Kreuz zu. Sie verkünden die Präsenz Gottes in allen Kreuzen und Leiden der Menschen. Die Leidenden sind nicht allein. Engel bringen Trost und Stärkung. Der unsere Tränen abwischen wird und mit unserem Tod etwas anfangen kann, ist da.

An den zwei höchsten Punkten der Kirche sind die beiden Engel ein Vorzeichen für das, was in der Hauptapside im Innenraum entfaltet wird.



Auf der Seite, wo die Sonne untergeht, schwebt über der Uhr ein Engel. Er muss zu gegebener Zeit die Verstorbenen mit dem Schall seiner Posaune vom Todesschlaf erwecken.

Zahlenmystik

Die Kirche ist der Ort, wo sich Himmel und Erde berühren. Beiden sind Zahlen zugeordnet.

Drei steht für das Göttliche: Dreifaltigkeit (Gottvater, Sohn und Heiliger Geist). «Alle guten Dinge sind drei!», weiss der Volksmund.

Vier ist die Zahl für die Erde und das Menschliche: vier Himmelsrichtungen, vier Jahreszeiten, vier Elemente.

3 + 4 ergibt die «Heilige Zahl» 7. Sie umfasst Himmel und Erde. Sie ist die Zahl der Fülle.

3 x 4 ergibt ebenfalls eine «Heilige Zahl» 12

Die Architektur wie auch die künstlerische Ausstattung bauen auf diesen Zahlen auf:

3 drei Eingangstüren, drei Schiffe, drei Apsiden, drei Altäre, drei rote Kreuze, links und rechts je drei Chorfenster.

4 vier Evangelistensymbole an den vier Eckpfeilern, Zusammenführung der Bilder in Vierergruppen an der Decke (vier Elemente, vier grosse Propheten, vier kleine Propheten), vier Kirchenväter an der Kanzel.

7 Auf jeder Seite hat es sieben Fenster im Kirchenschiff und je sieben Arkadenbögen auf den Säulen. Sieben Vaterunser-Bitten sind auf der Chorbrüstung und sieben Sakramente auf dem Glasfenster in der Taufkapelle angebracht.

12 zwölf Säulen mit 12 Apostelreliefs, zwölf Apostelkerzen an den Wänden. 12 Personen stehen um das Kreuz Jesu, 12 Schafe um den guten Hirten Jesus und 12 Apostel auf dem Pfingstbild um Maria.

*Dreifaltiger verborgner Gott,
ein Licht aus dreier Sonnen Glanz,
drei Flammen einer Liebesglut,
Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist.*

Festtagslied zur Dreifaltigkeit (1. Strophe)



Atrium

Das Atrium ist eine Schöpfung von Johannes Scheier. Er konzipierte es als «Gartenhof». Darin sitzend sieht man die Baumkronen, die Turmfassade und den Himmel.

Das Atrium ist ein Juwel für das ganze Quartier. Ob Advent oder Bibelwochen, ob Pfarrei-Café oder Fasnacht – das Atrium verbindet. Im Sommer bringt es ein Piazza-Gefühl in den Osten der Stadt St.Gallen.

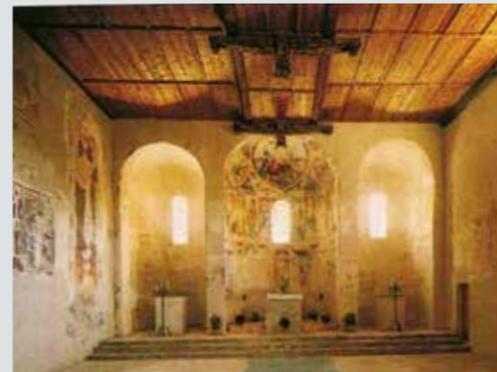


Die geistigen Wurzeln der Dreifaltigkeitskirche

Die Dreifaltigkeitskirche hat keinen eigentlichen Turm. Das Westwerk gibt der Kirche auf der Sonnenuntergangsseite Halt, aber trägt nichts bei zu einer imposanten Skyline. Die Zurückhaltung in der Höhe korrespondiert mit dem mit Mauern umsäumten Vorhof. Es gibt keinen direkten Zugang zur Kirche von der Strasse her. Der Gang durch den Vorhof dient der Sammlung und Einstimmung. Im Innern entfaltet die Kirche die Zusage Gottes in einem ungeahnten Reichtum an Bildern und in tiefem theologischen Denken. Mit dem zeitlichen Abstand von 70 Jahren lässt sich sagen, dass die Dreifaltigkeitskirche ein Aufwachen des katholischen Empfindens ist und die Bilderfreude nochmals auflebt. Nachher wurden noch zwei Generationen lang Gotteshäuser gebaut, meist bilderlose, bevor der Sakralbau zum Stillstand und an sein vermutliches Ende gekommen ist. Heute werden kaum noch neue Kirchen gebaut. Architekt und Kunstschaffende brachten den christlichen Glauben in eine ausdrucksstarke, gültige Form. Die Kirche ist als Beispiel einer Kirchenarchitektur unter Schutz gestellt worden, die offen gegenüber Neuem war. Sie fand das Überzeugendere aber oftmals im Vergangenen.

Johannes Scheier entwarf die Kirche mitten im Zweiten Weltkrieg. Die weltanschauliche und religiöse Erschütterung war immens. Scheier fand Halt in den alten romanischen Kirchen Graubündens. Die Dreiapsiden Kirche St. Peter in Mistail aus dem 8. Jahrhundert inspirierte Scheier in der Aufgabe, eine Dreifaltigkeitskirche zu entwerfen. Drei Apsiden waren ein beliebtes Symbol für die Dreifaltigkeit.

Die Kirche St. Peter in Mistail ist Vorbild und Inspiration der Dreifaltigkeitskirche. Sie hat als einzige Schweizer Kirche den Dreiapsiden-Saal über 1200 Jahre im ursprünglichen Zustand bewahrt. Die Dreifaltigkeitskirche hat auf dieses spätantike Erbe zurückgegriffen und den Dreiapsiden-Saal mit einem Säulenumgang erweitert.



Johannes Scheier legte anfangs Februar 1945 das ausgearbeitete Projekt vor. Eine Woche später starb er. Die Architekten Müller und Schregenberger wurden beauftragt, die Pläne im Sinne des Verstorbenen zur Bau-Reife auszuführen. Paradoxerweise trug der Tod des Architekten dazu bei, bei der gewählten Formensprache zu bleiben und barocke oder modernistische Einflüsse fernzuhalten.

Für die Gestaltung des Innenraums war entscheidend, dass der 25-jährige Walter Burger den Präsidenten der Baukommission aufsuchte. Er erkundigte sich, «ob allenfalls auch für ihn die Möglichkeit offen wäre, sich am Wettbewerb für die Malerarbeiten zu beteiligen.»

Walter Burger durfte mit zwei weiteren Nachwuchstalenten teilnehmen, da die fünf Hauptkonkurrenten aller Voraussicht nach von den Jungen kaum etwas zu befürchten hätten. Den Favoriten wurde eine Entschädigung von Fr. 900 zugesprochen, den jungen Künstlern Fr. 400. Acht Entwürfe wurden anonym vorgelegt. Zu ihrem eigenen Erschrecken rangierte die Jury den Entwurf von Walter Burger auf den 1. Platz.

Walter Burger machte die drei Apsiden durch seine Fresken zur dominierenden Einheit der Kirche. Sie schliessen den Chor raumgreifend ab. Die sphärischen Raumkörper schaffen im Zusammenspiel mit dem breiten Kirchenraum ein gelassenes In-sich-Ruhen in der Grösse Gottes. Die Krönung des Lebens hat Gott mit der Erlösung selber bewirkt. Der Mensch muss nicht leisten, was er nicht leisten kann.

Sakralbau mit Aussagekraft und Kunstsinn

Architekten, die Kirchen bauen, stehen vor einer sehr anspruchsvollen Aufgabe: Sie müssen einen Ort schaffen, an dem die Besucherinnen und Besucher die Schwelle zur Transzendenz überschreiten können. Der Raum soll zumindest eine Ahnung von Ewigkeit wachrufen und im besten Fall die Leute einstimmen auf eine heilsame Begegnung mit dem Du Gottes. Dieser Anspruch kann und muss nicht bei jedem Kirchenbesuch eingelöst werden. Doch grundsätzlich soll das Potenzial im Raum sein, die Zwiesprache mit Gott zu finden und die Türe zum Unendlichen, Vollkommenen und Heiligen aufzustossen.

Der christliche Sakralraum lebt wesentlich vom Glauben an den gekreuzigten und auferstandenen Christus. Architektur und Malerei haben entscheidend Anteil an der Kraft, die von einem christlichen Gotteshaus ausgeht. Sie gestalten die Prägnanz der Erinnerung. Sie empfangen und umfassen Glaubende und Suchende mit den Hoffnungen und dem Trost der Glaubenden vor uns. Sie öffnen den Horizont der Verheissung, dass wir in aller Not aufgehoben sind. Die Kirchen geben dem persönlichen Beten und Betrachten Tiefe und Verbundenheit.

Die Basilika prägt das sakrale Empfinden des Christentums seit Anbeginn. Sie definiert einen Ort als religiös. Der zweite Weltkrieg mit den Millionen Toten und das Versagen der christlichen Verkündigung während der Zeit des Nationalsozialismus haben Johannes Scheier veranlasst, diesen Baustil zu wählen.

Überraschend ist, wie sich der junge Walter Burger in diesen Raum einbringt. Theologisch gut beraten, greift er in seinen Bildern die Tiefe des christlichen Glaubens auf. Seine Fresken sind ein «Credo in Bildern». Er teilt mit der stilisierten, figürlichen Gestaltung die Glaubensinhalte der Menschwerdung, Erlösung und Geistsendung den Gläubigen mit. So kann er Glaubensinhalte auf verständliche Art vermitteln. Und dies in einer Zeit, in der die Chorräume weitgehend leer und weiss bleiben und die Möglichkeiten, Glaubensinhalte darzustellen, abgenutzt und erschöpft scheinen. Es gelingt ihm, die Heilsbotschaft in die heutige Zeit zu übertragen, in der sich die Menschen völlig herausgefallen aus der religiösen Geborgenheit der vergangenen Jahrhunderte vorfinden. Die Apsiden leuchten. Sie schenken dem christlichen Glauben ein Bekenntnis von seltener Schönheit und vitaler Kraft.

Walter Burger sagte 1976 zu Hermann Bauer, dass er sich noch heute zur Ausmalung der Dreifaltigkeitskirche bekennen könne (Rorschacher Neujahrsblatt 1976 Jg. 66). Auf gleiche Weise äusserte er sich 2002 gegenüber dem Schreibenden anlässlich einer Besichtigung. Wie sein Lehrmeister Hans Stocker macht er Glaubensaussagen «hinter den Dingen» vernehmbar. Nach dreijähriger Arbeit schreibt er in der Mittelapside an die Wand:

«Mit seinen Erfahrungen stand mir der Basler Maler Hans Stocker, mein Meister und Freund, mit Rat und Tat zur Seite. Im Bewusstsein, dass die menschlichen Werke unzulänglich sind, habe ich im Vertrauen auf Gott meine Arbeit begonnen und mit Seiner Hilfe vollendet am 13. August 1953.»



Johannes Scheier
1886-1945



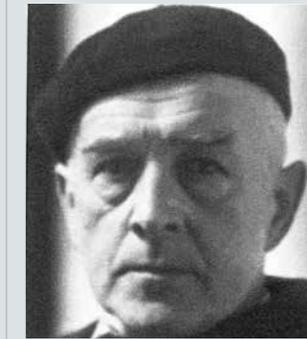
Walter Burger
1923-2010



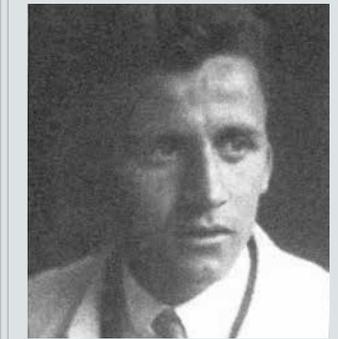
Josef Büsser
1896-1952



Hans Stocker
1896-1983



August Wanner
1886-1970



Albert Schenker
1899-1973



Pius Gemperli
1957*

Walter Burger, Josef Büsser, Hans Stocker, August Wanner, Albert Schenker, sowie im Jahr 2010 Pius Gemperli, schufen in behutsamer Abstimmung untereinander einen Andachtsraum mit tiefer Aussagekraft, hohem Kunstsinn und sakraler Stimmigkeit. Sie haben ihr Bestes gegeben, um die Stimme des verschwebenden Schweigens Gottes vernehmbar zu machen. Der mystische Raum ist ein Resonanzraum, wo Menschen ihre grossen Fragen stellen können. Er erzählt vom dreifaltigen Gott, der auch vom Tod nicht bezwungen werden kann und sich doch so klein macht, dass er sich umschliessen lässt von aller Menschen Not.



Impressum

Herausgeber: Pfarrei Heiligkreuz, St.Gallen

Konzept und Text: Peter Oberholzer, St.Gallen

Layout: Marianne Hermann, St.Gallen

Bilder: Alex Ortiz, St.Gallen alexortiz.photography@gmail.com

Druck: NiedermannDruck, St.Gallen